

Eine Person kann aus dem Hintergrund Tausende Bots steuern, die in den sozialen Medien mit Fake-Accounts Desinformation betreiben: Ein Mann scrollt durch die Plattform X.

Foto: Getty Images



Bots kapern die Schweizer EU-Debatte

Desinformation in sozialen Medien Eine Auswertung von 600 X-Profilen zeigt: Gefälschte Konten kommentieren Beiträge zu den EU-Verträgen – und zwar auf SVP-Linie. Was Experten alarmiert und wie man gegen Falschinformationen vorgehen kann.

Adrian Schmid

Hermann J. Stern staunte nicht schlecht. Der Unternehmer aus Zollikon veröffentlichte im November auf dem Portal «Inside Paradeplatz» einen Meinungsartikel zu den neuen EU-Verträgen. «Bilaterale III schützen unsere Identität», lautete der Titel. Doch in der Kommentarspalte schlug ihm eine breite Ablehnung entgegen. «Nahezu alle Kommentare waren negativ», sagt er. «Das kam mir verdächtig vor.» Stern ging der Sache nach – und stiess auf eine Analyse, die eine Desinformationskampagne in diesem Bereich aufgedeckt hatte.

Desinformation gehört zur hybriden Kriegsführung, von der auch die Schweiz betroffen ist. Die Bedrohung durch solche Beeinflussungen habe sich weiter verstärkt, schreibt der Bundesrat in einem Bericht. Kürzlich mischte sich etwa «Russia Today» in den Abstimmungskampf zur Halbierungsiniziativa ein und publizierte auf der deutschsprachigen Website mehrere Artikel zur SRG. Häufig ist Desinformation auf den ersten Blick aber gar nicht als solche erkennbar.

Eine Reichweite von geschätzt 72'000 Aufrufen

Die angesprochene Analyse bezieht sich nur auf eine kleine Stichprobe. Sie liefert jedoch Anhaltspunkte, was sich in den sozialen Medien abspielt. Konkret wurde die Diskussion auf der Plattform X zu den neuen EU-Verträgen in der Zeit von Juni bis August 2025 ausgewertet. Verantwortlich für die Analyse war die deutsche Firma evAI Intelligence – in Kooperation mit Cyabra, einem israelischen Un-

ternehmen, das die technische Plattform bereitstellte.

Rund 600 Profile, die an der EU-Debatte auf X teilnahmen, wurden anhand von zig Parametern geprüft. Dabei stellte sich heraus, dass 7 Prozent der Konten fake waren, wie die Analysten in ihrem Bericht schreiben. Das entspreche einem «typischen Ausgangswert für diese Art von Desinformationskampagnen». Die Fake-Accounts veröffentlichten 90 Beiträge. Die Analysten schätzen die Reichweite auf 72'000 Aufrufe.

Verbreitung von prorussischen Narrativen

Solche Konten können Menschen gehören, die ein Pseudonym verwenden. In den meisten Fällen stecken jedoch sogenannte Bots dahinter – also Roboter, die vorgeben, echte Personen zu sein. Bots durchstreifen schon lange das Internet. Gemäss Studien machen sie mittlerweile die Hälfte des weltweiten Verkehrs aus. Schon 2016 schafften es russische Akteure während des Wahlkampfes in den USA, sowohl anti-wie proislamische Proteste am selben Ort und zur selben Zeit in Houston zu organisieren. Sie nutzten dafür gefakte Facebook-Seiten, wie eine Untersuchung zeigte. Vor Ort kam es zu Handgemengen. Das Ziel war, die amerikanische Bevölkerung zu spalten.

Deutschland deckte 2024 eine Desinformationskampagne auf. Ein Netzwerk «aus Hunderttausenden inauthentischen Accounts» habe auf X «Millionen von Posts» verschickt, schrieb das Aussenministerium in einem Bericht. In den Posts wurde die deutsche Regierung kritisiert und prorussische Narrative verbreitet.

Dank künstlicher Intelligenz entwickelt sich die Technologie rasant weiter. Gemäss dem Forscher Daniel Thilo Schroeder können KI-Schwärme mit einer ganzen Flotte automatisierter Konten über verschiedene digitale Räume wie soziale Medien, Kommentarspalten, Foren und Messengergruppen hinweg agieren und sich dabei praktisch wie echte Menschen verhalten. «Bösartige KI-Schwärme sind aus unserer Sicht die nächste Eskalationsstufe im Informationskrieg, die den demokratischen Diskurs gefährdet», sagte Schroeder im Interview mit dieser Redaktion.

Bei der Schweizer EU-Debatte auf X fiel auf: Die Posts der Fake-Konten waren auf SVP-Linie. Sie adaptieren die Wortwahl der Partei und verwenden den Hashtag #Unterwerfungsvertrag. So bezeichnet die SVP das EU-Paket. In einem Beitrag heisst es: «EU-Kollaborateure stoppen.» In einem anderen: «Wer die EU-Verträge Bilaterale III nennt, lügt.» Die Analysten schreiben, dass sie Strategien identifiziert hätten, «die zur Verstärkung negativer Narrative gegen das Abkommen eingesetzt wurden».

Dabei mischten sich die Fake-User unter echte Personen. Ein «James» antwortete SP-Natio-

nalrat Eric Nussbaumer, der für die neuen Verträge kämpft: «Bilaterale III... schon alleine das ist gelogen». Die mutmasslichen Bots kommentierten auch Posts von anderen Befürwortern wie Mitte-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter, den Grünliberalen oder des Wirtschaftsverbandes Economiesuisse – und sprachen Bundesräte wie Beat Jans sowie Ignazio Cassis an.

Keine Hinweise auf Zutun der SVP

«Fake-Profilen agieren nicht in isolierten Blasen, sondern infiltrieren gezielt authentische Gesprächsräume», sagt Steffen Konrath, der für die Analyse verantwortlich ist. Wer hinter der Kampagne steckt, kann der Präsident des Swiss Disinformation Research Center nicht sagen. «Das haben wir nicht untersucht.» Dies herauszufinden, sei nicht einfach.

Hinweise, dass die SVP die Kampagne auf X lanciert hat, gibt es keine. Es sei «absoluter Quatsch», irgendeine Verbindung zur SVP herzustellen, sagt Peter Keller, stellvertretender Generalsekretär. Die Beispiele will er nicht überbewerten. Die eigentliche Desinformation habe

der Bundesrat zu verantworten, weil er das PR-Wording der EU-Lobbyisten übernommen habe und das Vertragspaket hoch offiziell als «Bilaterale III» bezeichne. «Das passierte ganz ohne Fake-Accounts.»

Der Politikwissenschaftler Michael Bühler hat 2022 eine Studie zum Thema Desinformation in Asien im Auftrag der US-Regierung mitverantwortet. Diese zeigt, dass nicht nur russische oder chinesische Quellen für Kampagnen verantwortlich sind, sondern auch lokale Player. «Oft sind verschiedene Akteure beteiligt, die sich überlagern», sagt der Associate Professor an der Universität London.

Gemäss Bühler geht es den Machern in der Regel gar nicht darum, eine bestimmte Meinung zu verbreiten. «Vielmehr wollen sie Verwirrung stiften und die Bevölkerung spalten.» Dazu suchten sie sich kontroverse Themen aus, die Klicks bringen würden. Die Schweiz sei ebenfalls betroffen. «Desinformation gibt es täglich.» Doch viele Menschen seien sich dessen nicht bewusst, sie müssten sensibilisiert werden. «Bots verzerrten den öffentlichen Diskurs und sind eine Gefahr für die Demokratie.»

Klassische Medien können Desinformation entlarven

Daniel Graf von der Stiftung für direkte Demokratie hat das Problem erkannt. Die Analyse zu den EU-Verträgen zeige, wie Manipulation von politischen Debatten mit einer noch kleinen Anzahl Fake-Bots funktioniere. «Klein heisst nicht ungefährlich», sagt er. Desinformation müsse keine Mehrheit überzeugen. «Es genügt, wenn sie bestehende Mei-

nungsblasen verstärkt, Vertrauen erodiert oder Begriffe in Umlauf bringt, die die Debatte emotional verschieben.» Graf räumt ein, dass diese Dimension bei der Kampagne zur E-ID, an der er beteiligt war, kein Thema war. Man habe weder ein detailliertes Monitoring der Debatten in den sozialen Medien noch ein Screening von Fake-Bots oder eine Analyse über die Einflussnahme von ausländischen Akteuren durchgeführt – obwohl etwa «Russia Today» aktiv gewesen sei. «Das würde ich in Zukunft bei knappen Abstimmungen nie mehr so machen.»

Laut Politikwissenschaftler Bühler spielen klassische Medien eine zentrale Rolle bei der Entlarvung von Desinformation. «Sie können Falschinformationen aus den sozialen Medien einordnen und korrigieren», sagt er. Als warnendes Beispiel nennt er die Philippinen, wo sich 85 Prozent der Bevölkerung nur noch online informieren und 66 Prozent davon ausschliesslich in den sozialen Medien. Doch auch die Entwicklung in der Schweiz bereitet ihm Sorgen. «Rechte Politiker versuchen, das Mediensystem zu schwächen», sagt Bühler und nennt als Beispiel die Halbierungsiniziativa.

Peter Metzinger und Rui Biagini von der Plattform Reclaim the Facts haben ein Handbuch veröffentlicht, indem 33 Desinformationstechniken erklärt werden. «Wer diese kennt, fällt weniger darauf rein», sagt Metzinger. Falschinformationen habe es schon immer gegeben. Heutzutage würden diese in den sozialen Medien oft so gestaltet, dass sie polarisieren oder schockierten. «Damit steigen die Chancen, dass sie weiterverbreitet werden.»



Fake-User (James) mischen sich unter echte Personen. Screenshot